

AK. 253. 3. X 2055062

Zc  
3038

D. SAMUEL Langens

# Antritt und Anzugs= Predigt/

So Er/

Nach geschehener Ordentlichen Berufung Eines Eh-  
renvesten und Hochweisen Raths zu Leipzig/  
in der Kirchen zu St. Thomas/

Und

An dem Heiligen Pfingst-Tage/ als den  
22. Maji Anno 1659.

Aus

Der Apostel Geschicht am 11. v. 1--13.  
gehalten unnd abgeleget/  
und auffbegehren

Zum Druck gegeben.



BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

LEYPZIG

Mit Verlegung Philipp Suhmanns Buchhändl.  
Gedruckt bey Johann Wittigann/

M. DC. LX.





Denen Erbaren und Viel Ehren Tugendreichen /  
**Fr. Marien / Gebornen Kistmacherin** /

Des Weyland Ehrenvesten / HochAchtbaren  
und Wohlweisen

**Herrn Johann Hammers /**  
Gewesenen Fürnehmen Raths und Handelsmannes  
alhier Seel. nachgelassenen Wittiben:

Und

**Fr. Annen Sophien / Gebornen Kößlerin /**

Des Weyland Ehrenvesten Manhafften  
und Wohl-Fürnehmen

**Herrn Michael Planckens /**  
Wohlbenamten Bürgers und Handelsmannes / wie auch ge-  
wesenen Leutenants des Peters Viertels alhier /

S. Nachgelassenen Wittiben:

Seinen Hochgeehrten Frauen Schwägerinnen Ges-  
vatterinnen und in Ehren Vielgeliebten  
Freundinnen

Wünschet vom G. Gott dem Allerhöchsten / als dem rechten  
trewen Manne / Helfer und Schutzherrn der Wit-  
tiben und Betrübten / Gnade / Friede und Frewde /  
und was Ihnen und denen Herklichsten Ihrigen an  
Leib und Seel zu diesem und jenem Leben ersprießlich  
ist / und bedancket sich hiernebenst nochmahls ganz  
Ehrendienstlich / vor die in ihrem Hause und an ihrem  
Tische / bey angetrettener hiesiger Ambts Verrichtung /  
so lange geschehener guten Bewirtung / und anderen  
vielfältig erwiesenen Gutthaten / die der Himmel und  
die Erde vergelten wolle / und zur Bezeigung schuldig-  
ster Danckbarkeit übergiebet ihnen / als Liebhaberinnen  
Gottes und seines Wortes / diese einfältige Predigt /  
und verbleibet die Zeit seines Lebens Ihr unverdrossener  
Vorbitter bey G. Gott /

D. Samuel Langt.





Der Heilig Geist uns wohne bey  
Mit seinen Gaben mancherley/ Amen.

Antritt



**N** Christo allesampt Hoch, und  
Herzvielgeliebte Freunde und Gottergebene Zu-  
hörer/ wenn der Apostel Paulus 1. Cor. 16. anzei-  
gen wil/ worumb Er seine Pfingsten zu Ephe-  
so halte/ so läst Er sich mit diesen nachdencklichen  
Worten vernehmen und sagt: Denn mir ist ei-  
ne grosse Thür auffgethan/ und sie sind

1. Cor. XV  
v. 8. 9.

fleißig da. Und verstehet hiermit durch die *θύραν μεγάλην*, und  
durch die grosse Thür/ wie denn das Griechische und Teutsche Wort  
fast auff einerley Weise klinget/ nichts anders/ als die gewünschte grosse  
und gute Gelegenheit/ die Ihme in der grossen Volckreichen / und  
mit vielen Weltweisen und Hochgelehrten Leuthen angefüllten Stadt  
Epheso zur Predigt und Ausbreitung des H. Evangelii gegeben / und  
dadurch Er/ als durch eine sehr grosse weite und breite Thür/ mit dem lie-  
ben Evangelio in den Herzen der Menschen einziehen / und sie / wie das  
Griechische Wörtlein *εὐεργησις* lautet/ ganz kräftiglich gewinnen / und  
mit grosser Verrichtung und Betehrung vieler Seelen das Werk ih-  
rer Seeligkeit angreifen/ und zum gewünschten Ende bringen können.  
In dessen Betrachtung denn auch die Meynung derjenigen nicht unge-  
räumbt ist/ welche durch die Thür/ *θύραν ἐλπίδος*, das ist die Thür  
einer guten und grossen Hoffnung verstehen / die dem Apostel Paulo zu  
seiner seligmachenden Kirchen Arbeit auffgethan worden/ wie sich denn  
gleichfals der Griechische Dolmetscher Symmachus/ dieser Art zu reden  
beym Hof. am 2. gebrauchet/ da der auffgethanen Hoffnung ge-  
dacht wird. Ob nun aber dieselbige Hoffnung/ die St. Paulus zu  
Epheso unter der grossen Thür gehabt / auff die Betehrung ei-  
nes grossen Fürsten und Mächtigen Herren/ wie Cajetanus meynet/ o-  
der sonsten auff die Gewinnung fürnehmer und gelehrter Leuthe angese-

θύρα.

Henifius in  
h. 1.

Symmachus,  
Hof. II. 15.

Cajetanus,



Luch.

hen gewesen sey / die sich entweder der freyen Künste wegen daselbsten  
 auffgehalten / oder sonsten bey dem Stadthalter und Vice Bürgermei-  
 ster aus klein Asien / der daselbsten / als in der Haupt-Stadt dieser Land-  
 schafft / residiret und Hoff gehalten / häufig und täglich ab und zugegan-  
 gen / deswegen seynd wir unbekümmert / wir vergnügen uns an dem /  
 was der Sel. Herr Lutherus in seiner Rand-Glossa über St. Pauli  
 Worte anmercket und schreibet : Durch die grosse auffgethane  
**Thür** meynet Paulus / daß viel Zuhörer zu Epheso sind /  
 gleich als gehe das Evangelium mit Gewalt zum Tho-  
 re ein / und daß sie fleißig seynd am Evangelio zuhangen /  
 da sich hingegen zu Jerusalem kaum ein Fenster oder Riß  
 fand / dadurch das Evangelium dringen kundte / und der Eifer nach  
 dem Evangelio bey weiten zu Jerusalem so groß nicht war / als zu Ephe-  
 so / da die Leute fleißig waren / und die Predigt des Evangelii  
 gleichsam ins Bedränge nahmen. Und ob sich schon zu weilen viel  
 Wiederwertige mit einmengeneten / die nach St. Pauli Klage / das  
 Evangelium anfeindeten / so war dennoch dem Apostel Paulo eine so  
 grosse **Thür** zur Predigt des Evangelii auffgethan / daß sie durch  
 keine Verlästerung noch Verhinderung zugestopffet werden kundte /  
 wiewohl eher in den Pharisäischen Klausen und Klunsen zu Jerusalem  
 geschehen. Und mit dieser Art zu reden stimmet gar fein überein / wenn  
 in **H** Schrift die Eröffnung der Thüren von dem glücklichen Fort-  
 gang des **H**. Evangelii und seines Predig-Ambts gebrauchet / und bald  
 vor den **H** Erren **IE**sum / bald vor Lehrer und Prediger / bald auch den  
 Zuhörern zum besten erfordert wird. Denn auff den **H** Erren **IE**sum  
 und seinen Geistlichen Einzug ist es angesehen / wenn dort David im 24.  
 Ps. ruffet und singet : **M**achet die Thore weit / und die Thü-  
 ren in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe.  
 Wie nötig auch den Lehrern und Predigern die Eröffnung der Thüren  
 und Thoren sey / das bezeuget St. Paulus ganz deutlich / wenn Er sei-  
 ne Colosser am 4. Cap. vermahnet und saget : **B**etet für uns / auff  
 daß **G**ott uns die **Thür** des Wortes auffthue / zureden das  
 Geheimnis Christi. Und 2. Cor. 2. rühmet Er / daß als Er gen  
 Troada das Evangelium Christi zupredigen / gekommen /  
 so sey ihm in den **H** Erren eine **Thür** auffgethan worden.  
 Dergleichen erzehlet auch der Evangelist Lucas von den Zuhörern des  
**Evange**

Ps. XXIV. 7.

Col. IV. 3.

2 Cor. II. 12.



## Anzugs-Predigt.

3

Evangelii und meldet in der Apostel Geschicht am 14. Cap. Wie Gott der Herr den Heyden die Thür des Glaubens auffgethan / und wie es dem Evangelio am glücklichen Fortgang nicht gemangelt / wiewohl auch derselbige oftmahls an einem Orthe / und wo es zumahl viel Leute gegeben / die sich umb das Evangelium gedrungen / kräftiger und herrlicher gewesen / als an dem andern. Denn darauff zielt der Apostel Paulus / wenn Er von den Pfingsten / die Er zu Epheso gehalten / meldet / daß Ihm eine grosse Thür auffgethan sey / und daß die Leute fleißig da seyend. Und das ist es J. M. E. was ich auch bey meinem heutigen Antritt / mit welchem nunmehr auch ich meine Pfingsten alhier zu Leipzig halten muß / zu bedencken und Euch anzumelden habe. Denn wenn ich den Ordentlichen Veruff ansehe / den ich durch Gottes sonderliche Schickung und Regierung von E. E. und Hochweisen Rath alhier zu dieser Kirchen / und zwar eben zu der Cankel / welcher mein Seel. lieber Vater eine geraume Zeit bedienet gewesen / jüngsthin empfangen / und mit gebührender Dancksagung angenommen / so kan ich in keiner Abrede seyn / daß auch mir und meiner zukünftigen Amtsverrichtung dadurch eine sehr grosse Thür auffgethan sey / und daß ich anieho / da ich bey Euch mit Gottes Wort antreten soll / unter einer sehr grossen Thür stehe. Groß ist die Thür wegen der Volckreichen Versammlung / die ich anieho vor mir habe. Groß ist sie wegen der grossen Muschaffung / die ich durch Gottes Gnade zu erhalten verhoffe / wenn auch Ihr mit St. Pauli Ephesinischen Zuhörern fleißig seydt. Groß ist sie von wegen der schweren Versorgung der Seelen / vor welche ich nun ins künftige wachsen / und aus der Epist. an die Ebraer am 13. Rechenschaft geben soll. Denn es ist mir in meinem armen kleinen Pegaß / dem ich nun durch Gottes Gnade in die 16. Jahr als unwürdiger Pfarrer und Superintendens in mancherley Feuer- und Wassers-Noth / und bey allerhand grossem Elend und Unglück gedienet / sauer worden / die Gemeine Gottes zu versorgen / die doch umb ihrer Sünden willen / aus dem 79. Ps. fast dünne worden / und darbey aus den Klagliedern Jer. am 1. die Strassen gen Zion ziemlich wüste gelegen / und die Thore öde gestanden ; Was wil mir denn bey dieser grossen und Volckreichen Gemeine geschehen / welche Gott in allen Gnaden vor aller Wüsteney behüten wolle. Denn sagt Gott der Herr

Zu  
der Grossen  
Thür in  
Leipzig.

Ebr. XIII. 17.

Ps. LXXIX. 81.

Thron. I. 4.

A iii

beym





## Anzugs-Predigt.

4

1er. XII. 5.

Ezech. XLVII  
3. 4. 5.

Luth. super  
Evang. Dom.  
Iubilate.

1. Cor. IX. 22.

beym Proph. Jer. am II. Wenn dich die müde machen / die zu  
Suffe gehen ; Wie wil dir's gehen / wenn du mit den Reu-  
tern lauffen solst ? Groß ist die Thür / die mir heute auffgethan  
wird / wegen der berühmten Hohen Schule / die alhier zu Leipzig / so  
wohl als dort zu Epheso / mit vielen Hochgelehrten und Hochverständi-  
gen Männern bestellet und besetzt ist / welchen unter der Predigt des  
Evangelii bald nach diesem bald nach jenem Geheimnis gelüftet / und  
darnach auff mancherley Art und Weise / und durch die erlangete  
Künste und Wissenschaften / zu grübeln und zu forschen keine Zeit noch  
Arbeit gerewet ; und gehet ihnen doch wohl endlich / daß sie sich nur mehr  
und mehr vertieffen / wie dort bey dem Wasser / Ezech. im 47 Cap. welches  
umb tausend Ellen immer tieffer und tieffer wird. Erst gehet es  
bis an die Knöchel : hernach bis an die Knie / und ferner bis  
an die Lenden / und endlich wird es so tieff daß man es nicht  
mehr gründen kan / und so hoch / daß man drüber schwim-  
men muß / und es nicht gründen kan. Da kan ein Läm-  
lein / sagt der Seel. Herr Lutherus, mit Füßen durchgehen / ein  
großer Elephante aber muß schwimmen. Soll ich nun bey mei-  
nem fünfftigen Amte Hochgelehrten und Einfältigen zu gleich dienen / und  
durch das H. Wasser der Göttlichen Schrift und Himmlischen Reichs-  
geheimnisse nicht allein die Einfältigen Lämblein führen / sondern auch  
mit den grossen Elephanten durchschwimmen / das dürffte mir auff ein-  
mahl zu schwer werden. Darumb / sage ich abermahls / ist mir durch die  
Beruffung nach Leipzig eine grosse Thür auffgethan / da der jeni-  
ge viel Künste wissen / und viel Gaben haben muß / der sie ausfüllen  
will / dann den Schwachen muß Er / aus der 1. Cor. 9. Wer-  
den als ein Schwacher / auff daß Er die Schwachen  
gewinne / Er muß jederman allerley werden / auff daß Er  
ja allenthalben etliche seligmache. \* Groß ist die mir heut  
auffgethane Thür wegen des berühmten Handels und Wandels /  
der bey dieser Stadt durch Gottes Seegen / so wohl als zu Epheso  
fortgeheth / da es mancherley Gewerb und Handthierung giebet / da sich  
manch liebes Glück und Unglück wechselt / und bald mit diesem bald mit  
jenem spielet / und es auch offtmahls / wie in grossen Städten zu ge-  
schehen pflegt / an grossen Sünden nicht mangelt. Soll man nun  
bey dieser grossen Thür nichts versehen / und an Straffe und Trost nichts  
versäu-



## Anzugs-Predigt.

5

verfäumen / Ach so will von nöthen seyn / daß man nicht alleine aus dem  
 Es. am 50. nach dem Exempel unsers HErrn JEsu eine freundliche  
 und Gelehrte Zunge führe / und wisse mit den Mäuden zu rech-  
 ter Zeit zu Reden : Sondern man muß auch mit dem Ezechiele aus  
 dem 3. Cap. eine harte Stirne haben / die sich gegen die harten  
 Stirnen und verstockten Herzen / so harte macht / wie  
 einen Demant / der härter ist / denn ein Fels. Und darumb /  
 sage ich nochmahls / ist mir eine grosse Thür anicks auffgethan /  
 welche jederman zum dienste auszufüllen / allerley Gaben und Geschenke  
 des H. Geistes erfordert werden. Soll ich nun dieselben in meinem Amb-  
 te E. L. zum besten erhalten und behalten / so helfft mir beten / daß der  
 Himmlische Thorhüter / Gott der H. Geist auch ins künfftige auff mei-  
 ne Arbeit sehen / und derselben ganz kräftiglich beystehen wolle / und daß  
 Gott der Allerhöchste / und sein lieber Sohn JEsus Christus / dessen  
 unwürdiger Diener ich bin / sein Gedeyen geben wolle / wenn ich ins  
 künfftige mit St. Paulo aus 1. Cor. 3. von dieser Cankel werde  
 pflanzen / wenn ich dort und in jenem Tauffgatter mit Apolline  
 werde begiessen. Und daß es mein JEsus mit allen Krancken /  
 und nach Trost sehr bangen Seelen wolle besser lassen werden /  
 und sich ihrer ganz hertzlich annehmen / und alle ihre Sün-  
 de hinter sich zu rücke werffen / so oft ich ihnen in den Beichtstu-  
 le / oder auff dem Siecl bette von feinet wegen die Hände auff legen  
 werde. So oft ich euch von dem Tisch des HErrn ins künfftige  
 das Gesegnete Brodt und den Gesegneten Kelch geben und  
 reichen werde / So oft wolle JEsus / als der HErr dieses Tisches /  
 euch der Gemeinschaft seines Leibes und Blutes zum Ewi-  
 gen Leben genieessen lassen. O HErr JEsu hilf / O HErr  
 laß wohl gelingen ! Ach laß doch nicht zu / daß unter dieser gros-  
 sen Thür / und bey dieser Volkreichen Versammlung / meine Arbeit an  
 einem einigen vergeblich sey. Denn es ist dein Werck / darumb HErr  
 deine Güte ist ewig / das Werck deiner Hände wollestu  
 nicht lassen / der HErr unser Gott sey uns freundlich / und  
 fördere das Werck unserer Hände / ja das Werck unserer  
 Hände wolle Er fördern. Und indem ich annoch in dem ersten  
 Eingange der mir auffgethanen grossen Thür begriffen bin / so  
 erinnere ich mich nicht unbillig / daß ich nach des HErrn JEsu Ver-  
 ordnung

Es. L. 4.

Ez. III. 9. 7. 1

1. Cor. III. 6.

Marc. XVI 18.  
 Es. XXXIIX. 17

1. Cor. X. 11. 16

Ps. CXIIX. 25.

Ps. CXXXIIX. 8.

Ps. XC. 17.



Math. X. 12. 13. ordnung Matth 10. auch schuldig bin euch zu grüssen / und dadurch  
 auff euch / als auff eine werthe Gemeine Gottes den Friede /  
 und mit demselben alles liebes und gutes in Christo Jesu zubringen /  
 darumb Friede sey mit Euch. Der Friede Jesu Christi  
 sey und bleibe in dieser grossen Thür / die mir ieko auffgethan wird.  
 Friede sey mit Ihrer Churf. Durchl. zu Sachsen / unserem Gnä-  
 digsten Herren und Landes Vater / der diese Thür in seinen Gnädig-  
 sten Schutz muß nehmen / wenn sie anders aus der Offenb. Joh. am 3.  
 soll offen bleiben / und von niemand zugeschlossen werden.  
 Friede sey mit denen wohlgefasten zwey Thürpfosten und lieben Säulen /  
 zwischen welchen ich an ieko stehe / und erhalte die Hohe Schule und das  
 löbliche Stad-Regiment alhier in wahrer Einigkeit / und lasse Sie  
 durch Christum Jesum aus der Epist. an die Eph. 2. zu einem  
 heiligen Tempel in dem Herren ie mehr und mehr in einan-  
 der fügen und wachsen / damit auch bey solcher Einträchtigkeit die  
 Gaben des H. Geistes / wie bey den Einmüthigen Aposteln geschehen / so-  
 wohl der Universität / als dem ganken Stadwesen zum besten sich her-  
 für thun können. Friede sey mit dem H. Predig-Ambte / und mit allen  
 denen / die nebenst mir in dieser grossen Thür stehen / und des Dienstes  
 des Herren warten und pflegen sollen. Friede sey mit Euch allen / die  
 ich ieko in meinen Augen und ins künfftige stets in meinem Herzen haben  
 werde. Friede sey mit der studirenden Jugend / Friede mit der ganken  
 löbl. Bürgerschaft / und was der lieben Stadt Leipzig an und zugehöret.  
 Friede sey mit Alten und Jungen / Reichen und Armen / Grossen und  
 Kleinen. Friede sey in euren Thoren / Friede zwischen euren Mauern /  
 Friede sey auff euren Gassen und Strassen. Friede sey mit Euch in allen  
 euren Thun und Fürnehmen. Friede sey in allem Handel und Wandel /  
 und in aller eurer Nahrung und Handthierung / sie sey alhier und unter  
 euren Händen / oder unter Fremdben. Friede sey mit Euch / wenn Ihr  
 auffstehet und zu Bette gehet. Friede sey mit Euch so lange Ihr in der  
 Welt ausgehet und eingehet / und wenn auch einmahl die Zeit herbey rü-  
 cket / daß Ihr solt heimgehen / so wolle Euch mein und euer Jesus an-  
 ders nicht als im Friede fahren lassen. Friede sey mit Euch an  
 Leib und Seele / in Himmel und auff Erden / und der Friede Got-  
 tes / welcher höher ist / denn alle Vernunft / bewahre euer  
 Hertz und Sinn in Christo Jesu Amen. Und damit wir uns  
 nun

Apoç. III. 8.

Eph. II. 21.

Luc. II. 19.

Phil. IV. 7.



## Anzugs-Predige.

nun in solchem Friede desto fester sehen/ so last uns Gott den Heiligen Geist umb den rechten Glauben allermeyst ansprechen/ und unserer Geistl. Gewonheit nach singen/ und umb seine Hülffe beten ein Gläubiges und Andächtiges Vater Unser / 25.

### TEXTUS,

TEXTVS.

ACTOR. II. 1. - 13.

**U**nd als der Tag der Pfingsten erfüllet war/ waren sie alle einmütig bey einander. Und es geschach schnell ein Brausen vom Himmel/ als eines gewaltigen Windes/ und erfüllet das ganze Haus/ da sie sassen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet/ als wären sie feurig/ und erfasste sich auff einen jeglichen unter ihnen/ und wurden alle voll des Heiligen Geistes/ und stengen an zu predigen mit andern Zungen/ nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend/ die waren Gottsfürchtige Männer/ aus allerley Volk/ das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschach/ kam die Menge zusammen/ und wurden verstärkt/ denn es hörte ein jeglicher/ daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsakten sich aber alle/ verwunderten sich/ und sprachen unter einander: Siehe/ sind nicht diese alle/ die da reden/ aus Galilea? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache/ darinnen wir geboren sind/ Parther und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Mesopotamia/ und in Judea/ und Cappadocia/ Ponto und Asia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten und an den Enden der Libyen bey Kyrenen/ und Ausländer von Rom/ Jüden und Jüdengeossen/ Creter und Araber/ wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten Gottes reden. Sie entsakten sich alle/ und wurden irre/ und sprachen einer zu dem andern: Was wil das werden? Die andern aber hattens ihren Spott/ und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

B

So



## Anzugs-Predigt.

8

Die sich  
auffchut  
mit dem H.  
Pfinst-  
Feste.



Dists nun/ Ihr meine in Christo Herkvielgeliebte/rc.  
das H. Pfinst-Fest / welches wir bey der uns  
auffgethanen grossen Thür mit St. Paulo zu-  
halten haben/ denn dahin verweist uns der Anfang  
unserer Abgelesenen Fest-Epistel / wann Er meldet/  
daß der Tag der Pfinsten erfüllet worden.

Lev. XXIII. 16

Ex. XXIII. 19  
Deut. XVI,  
10. 11. 9.

Math. IX. 37.  
38.

Ebr. XIII. 13.

Und kömt uns alsbald sehr wohl zu statten / daß Gott der Herr in den  
Ersten Alten Pfinsten / und bey derer Einsetzung und Benennung der  
funffzig Tage / die von Ostern bis auff Pfinsten gezehlet wer-  
den solten / daher auch dieses Fest hernach Πεντηκοστή, das ist Pfin-  
sten oder Pfinsten / wie es die Sachsen aussprechen / genennet wor-  
den / sein Abschen insonderheit gerichtet hat auff die Gabe der Neuen  
Speise und des Ackersegens / oder des Neuen Brodtes / welches die  
Kinder Israel / als den Erstling von der ersten Frucht auff  
dem Felde jährlich in das Haus des Herren ihres Gottes  
bringen musten / und bey derer freywilligen Gabe jeder-  
man vor Gott seinem Herren / nebst seinen Söhnen  
und Töchtern / Knechten und Mägden frölich seyn / und sol-  
ches annoch verrichten muste / ehe die volle Erndte angieng / und da man  
mit der Sichel in der Saat anfieng. Denn in Betrachtung  
dieser Umstände haben sich hernach im Neuen Testamente / die Neuen  
Pfinsten nicht uneben mit den Alten Pfinsten verwechselt / da die  
Geistliche Kirchen Erndte angegangen / von welcher der Herr Jesus  
selbst geprediget und gesaget hat / Math. 9. Die Erndte ist groß /  
aber wenig sind der Arbeiter / darumb bittet den Herren  
der Erndte / daß Er Arbeiter in seine Erndte setze. Und  
Und wenn demnach nun unser Text meldet / daß der Tag der  
Pfinsten erfüllet gewesen / so wil Er uns gar nachdencklich zu-  
verstehen geben / daß wie dazumahl in den Alten Pfinsten der Jüden die  
Irdische Erndte angegangen / da ein jeder seine Garben-Hebe und  
Pfinstgabe / nachdem Ihn Gott der Herr gesegnet hatte /  
verrichten müssen : Also sey auch die Zeit erfüllet worden und herbey-  
kommen / da unser Herr Jesus seine Neue Pfinsten angefangen / und  
aus seiner Geistlichen Kirchen Erndte / Ihme durch die Heiligen Apo-  
steln / die Erstlinge ihrer Zungen / oder wie Paulus zum Ebr. am 13. re-  
det / die Frucht der Lippen die seinen Nahmen bekennen /  
zum



zum Opfer bringen lassen. Und ist in der ersten Alten Pfingsten lustig zugegangen/ wann der Hauswirth mit seinen Söhnen und Töchtern / Knechten und Mägden vor Gott seinem HERRN über den leiblichen Erndte-Segen frölich gewesen; So hat es auch gewißlich bey dem heutigen Geistlichen Erndte-Segen / und in dem Ersten Neuen Pfingsten an grosser Pfingst-Freude nicht gemangelt/ wenn Gott der HERR aus dem Joel am 2. wie solches auch Petrus insonderheit auff das Pfingst-Fest Neues Testaments deutet / seinen Geist über alles Fleisch / über Söhne und Töchter / Kleinsten und Jünglinge / Knechte und Mägde ausgegossen / und sie in allerley Sprachen weissagen / und Gottes grosse Thaten reden und verkündigen lassen / wie E. 1. aus der heutigen und morgenden Fest-Epistel zu vernehmen hat. Denn das thut der Heilige Geist / Er ist aus dem 51. Ps. ein freudiger Geist / der uns bis auff diese Stunde mit seiner Hülffe trösten und erhalten muß. Denn in ihm ist das Reich Gottes lauter Friede und Freude / zum Röm. am 14. Und weil sich dem nun aniesz gleich also muß schicken / daß ich die mir anvertraute Kirchen Arbeit ahier zu Leipzig eben mit diesem N. Pfingst-Feste antreten und anfangen / und deswegen meine Anzugs-Predigt vor dieses mahl ablegen und verrichten muß: Nun so sollen auch hiermit die Erstlinge meiner Lippen / meinem Gott zu einem schuldigen Pfingst-Opfer übergeben seyn / der wolle helfen / daß eine reiche Erndte der ihm zugebrachten Seelen hierauff erfolge / denn Ihr seyd Gottes Ackerwerck / sagt Paulus 1. Cor. 3. und wir sind Gottes Gehülffen. Darumb was ich ins künfftige in meinem Amte thun werde / das soll Gott gethan seyn. Seine soll die Saat seyn / Seine soll seyn diese meine erste Sichel / und was ich vor dieses mahl damit gewinnen und erreichen mag. Seine soll auch die ganze volle Erndte mit allen ähren und Garben seyn / und was ich ihm zubringen kan. Darumb nicht uns HERR / nicht uns / sondern deinem Nahmen gib Ehre und hilf uns. Und damit wir nun solche unsere heutige erste Pfingsthebe und Pfingstgabe unserer Schuldigkeit nach verrichten / und Gott zu einem wohlgefälligen Opfer ablegen. So schreiten wir ohne fernern Verzug zur abgelesenen Pfingst-Epistel / und stellen zu unserer Andacht (1.) Das heutige Pfingst-Haus / (2.) den Heiligen Pfingst-Geist / und zum (3.) die Herrliche Pfingst-

Joel. II. 28. 29  
Act. II. 17.

Ps. LI. 13, 14

Rom. XIV. 17.

1. Cor. III. 9.

Ps. CXV. 1.

und richtet  
dieselbige  
(1.) Auff  
das heutige  
Pfingst-  
Haus.



Lut. XI. 23.

1. Der Jün-  
ger Christi  
Anwesen-  
heit.  
Act. I. 14.  
Act. II. 46.

Ps. CXLIII. 21.

Ps. XXVI. 8.  
Ebr. X. 27.  
1. Cor. IV. 15.

2. Der Jün-  
ger Christi  
Einmütig-  
keit.  
Act. I. 20.

Pfingst/Lust/ und was sich hierbey unter den Zusehenden und Zuhö-  
renden Andächtigen Pfingst-Herken begeben und zugetragen. Was  
das heutige Pfingst-Haus anfänglich belanget / davon unser Text  
meldet / daß die Jünger alle einmütig darinnen bey einander  
gewesen / so ist dasselbige nicht ein undeutlicher Abriß unseres hiesi-  
gen Pfingst- und Kirch-Hauses / darinnen auch wir als Jünger und  
Nachfolger unseres H. Erren beyammen seynd. Denn zu solcher Ver-  
sammlung hat Er auch uns bestellet / wann Er Luc. am 11. von seinem  
Himmlichen Vater denen den H. Geist zugeben verspro-  
chen / die Ihn darumb bitten. Und ob gleich das Haus der  
Apostolischen Versammlung nicht eben der Tempel und die Kirche zu Jeru-  
salem gewesen / noch zu derselben als ein sonderlich Zimmer und Ge-  
mach gehöret / wie esliche ohne Grund der Wahrheit vorgeben / und sich  
deswegen mit allerhand Fabelwerck behelffen / deme aber so wenig / als  
der alten geräucherten Hütte zu Loretto zu gläuben. So ist es dennoch  
ein schönes Kirchenbild / und zeigt uns gar nachdencklich / wohin wir uns  
halten / und wie wir uns verhalten sollen / wenn wir des H. Geistes gnä-  
dige Beywohnung und Erleuchtung erhalten und behalten wollen. Denn  
1. zeigt es uns der Jünger Christi Anwesenheit / und meldet der  
Text / wie sie bey einander gewesen / oder wie im 1. Cap. geschrieben  
stehet / wie sie stets bey einander gewesen / und wie sie nicht alleine  
täglich in gewissen Stunden zur Kirche gegangen / und daselbst des  
Gottesdienstes abgewartet / sondern auch zu Hause bey einander verblie-  
ben / und mit Beten und Flehen ihre Zeit zugebracht. Denn soll  
uns der gute Geist Gottes auff ebene Bahn führen / aus dem  
143 Ps. So müssen wir uns fleißig und häufig zu seinem Hause halten /  
und die Stete und den Ort / da seine Ehre wohnet / lieb habē  
im 26. Ps. und die Versammlung fromer Herken nicht versäumen.  
Denn wo Gott durch vieler Gebet und Dancksagung reich-  
lich gepreiset wird / da ist seine Gnade überschwenglich.  
Und nicht alleine müssen wir uns in seinem Namen und auff seinen Be-  
fehl fleißig zusammen halten / sondern Ihn auch darumb bitten und  
mit unserm Gebet deswegen unauffhörlich erhalten / wie uns denn hierzu  
unser Text vors 2. zeigt der Jünger Christi Einmütigkeit / und  
meldet / daß sie einmütig beyammen gewesen / daß Sie ein-  
mütig gebetet / und mit gesamten Herken / Händen und Lippen umb die  
Verheißung des Vaters in der Apostel Geschichte am 1. und umb  
des



des H. Geistes Gnade und Hülffe angehalten. In seiner Sprache stehet das Wortlein ὁμοθυμαδόν, und bedeutet eine solche Einmütigkeit / durch welche die Menge der Gläubigen ein Hertz und eine Seele seynd / durch welche Ihrer viel vor einen Mann stehen / wie es die LXX. Dolmetscher / Es. am 3. gebrauchen / da eines dem andern so gleich ist / als wenn es mit der Wage abgewogen / und mit der Richtschnure überzogen wäre / wie abermahls die gedachten Griechischen Dolmetscher dieses Wortes sich bedienen / bey Job am 6. in Klagliedern Jer. am 2. Und in diesem Verstande gebrauchet es auch nicht uneben der Apostel Paulus / wenn Er zum Röm. 15. wil / daß wir einmütiglich und mit einem Munde Gott und den Vater unseres H. Erren Jesu Christi loben sollen / und damit solche Einmütigkeit nicht alleine mit dem Munde sich herfür thue / wenn wir zum Exempel miteinander singen / wie unser Kirchen Lied lautet: Nun frewt Euch lieben Christen gemein / und laßt uns frölich springen / daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen / sondern auch aus Herkensgrund herfür breche / so setet Paulus diese merckwürdige Worte hinzu und saget: Nehmet euch unter einander auff / gleich wie euch Christus hat auffgenommen zu Gottes lob / und wil also / daß in der Christlichen Einigkeit und Einmütigkeit Herk / Hand und Mund übereinstimmen / und daß alle / die Christo gehören / und den H. Geist mit seinen Gaben bey sich haben wollen / in solcher herrlicher Einmütigkeit einander zugethan seyn sollen / daß Sie / aus der Epistel an die Eph. am 4. fleißig seyn sollen zuhalten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Denn der H. Geist ist ein Geist der Liebe und der Zucht / aus 2. Tim. 1. So schöne es nun stehen würde / wann eine ganze Kirche voller auffgehabener Hände in einer solchen gleichheit sich sehen lassen solte / als wenn Sie mit einer Schnur abgemessen: So und noch schöner muß es vor Gott sehen / wann eine ganze Kirche voll auffgehabener einmütiger Herken vor Ihm stehet und betet / wie denn eine solche Einmütigkeit vor Zeiten die Christen in der alten Kirchen unter dem Gebet von sich sehen ließen / quando juxta Gregorium Nyss. terram summo tantum pede attingebant, wann Sie die Erde nur mit dem eusersten Fusse oder Zähnen berührten / oder wie es Clemens Alexandrinus erzehlet / quando in extremâ orationis acclama-

ὁμοθυμαδόν

Dör.

Act. IV. 32.

Es. III. 9.

Job. VI. 3.

Thren. II. 8.

Rom. XV. 6.

Cant.

Rom. XV. 7.

Eph. IV. 3.

2. Tim. I. 7.

Gregor. Nyss.

Clemens Al.

matione



Eg. XL. 31.

Marth. XI. 12.

1. Tim. II. 8.

Jac. III. 16. 17.

Cant.

(2) Auff den  
Heiligen  
Pfinst  
Geist.  
Darbey zu  
mercken  
1. Sein eu-  
ferliches  
Zeichen.  
Das sich  
herfür thut  
(1) Vnter  
des Windes  
Gewalt.

matione pedes attollebant, wann Sie in dem Beschluß des Gebetes die Füße auffhuben und sich stelleten / als ob sie aus überdrus der irdischen / und aus begierde der Himmlischen Hütte in die höhe steigen / und zu Gott fliegen / und nach dem 40. Cap. Es. auffahren wolten mit Flügeln wie die Adler / lauffen und nicht matt werden / wandeln und nicht müde werden. Vnd wenn ich demnach nun aus unserer heutigen Fest Epistel zu meinem ickigen Antritt einen herrlichen Wunsch ablegen soll / so kan ich denselben nirgend anders hinrichten / als daß auch dieses Haus Euch allerseits seyn möge ein Haus der Volckreichen und einmütigen Versammlung / und ein solcher Ort / da das Himmelreich durch ewer einmütiges Gebet ins fünfftige aus dem Matth. II. Gewalt leyde / und mit Gewalt zu euch gerissen werde. Vnd daß Ihr hier und an allen Orthen wo ihr betet / aus der 1. Tim. 2. heilige Hände auffheben möget / ohne Zorn und Zweifel. Denn wo Neyd und Zanck ist / da ist Vnordnung und eitel böse Ding. Die Weißheit aber von oben her / die von oben herab kommt / ist erst keusch / darnach friedsam / voller Barmherzigkeit und guten Früchte / sagt Jac. im 3. Cap. Darumb du süsse liebe schenck uns deine Gunst / laß uns empfinden der liebe Brunst / daß wir uns von Herzen einander lieben / und im Friede auff einem Sinne bleiben. Vnd bey solchem Zustande bekommen wir nun auch vorse andere mit unserer Andacht zu betrachten den H. Pfinst / Geist / und wie sich derselbige bey den Liebes und Glaubens vollen Herren der H. Aposteln und Jünger Christi angiebet / wann Er sich erstlich läst mercken mit seinem euserlichen Zeichen / und zum andern mit seinem innerlichen Regen. Von seinem euserlichen Zeichen meldet unser Text / daß es zwenyerley gewesen. Das eine hat man hören / das andere hat man sehen können. Das eine hat sich herfür gethan unter des Windes Gewalt / daß andere unter das Feners Gestalt. Von des Windes Gewalt meldet unser Text un saget: Es geschach schnell ein braussen vom Himmel / als eines gewaltigen Windes / und erfüllet das ganze Haus / da Sie sassen. Denn es war nunmehr hohe Zeit / daß des H. Erren Jesu Geistliche Schiffflotte / uber derer Aufrüstung Er selbst in die vier Jahr gearbeitet hatte / einmahl seinen gemessenen Befehle nach in alle Welt hingehen / und also zusagen / mit vollen Segeln vonden Pser und Port der Jüdi-



Jüdischen Kirche Kirche abfahren sollte. Derowegen und damit diese Evangelische Schiffarth gewünschter massen fortgehen möchte/ So muß ein Wind kommen/ und dieses Schiff mit voller Gewalt fort treiben. Denn wenn einer gleich zur Aufrüstung eines Schiffes alles hat/ was er begehret/ Schiffer/ Ruder/ Anker/ Proviant/ und was darzu von nöthen ist/ so muß Er doch auff einer Stelle bleiben/ wenn er nicht Wind hat. Und eben also ist es auch beschaffen mit der Geistlichen Schiffarth des Evangelii/ wenn gleich alles darzu fertig/ und der Vorrath der H. Schrift noch so groß/ und der Text noch so gut / und der Schiffer noch so geschickt und erfahren ist/ so muß dennoch der Himmlische Pfingst-Wind / Gott der H. Geist bey dem fortgang des Evangelii das beste thun/ drum sagt die Kirche in Ihrem schönen Gebet :

Sine Tuo Numine

Nihil est in Homine,

Nihil est innoxium. Das ist:

Ohn dein Göttlich Hülff und Rath

Der Mensch nichts gutes kan noch hat /

Steckt voll Sünd und Missethat.

Cant.

Darumb so muß uns nun der H. Geist treiben / denn welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder. Er muß uns in alle Wahrheit leiten. Denn Gott der H. Geist im Glauben uns regieret / zum Himmelreich uns führet / Ihm sey Lob / Ehr und Preis. Und demnach und damit nun die Schiff-Flotte unseres H. Erren Jesu / welche Er mit seinen zwölf Aposteln und andern Jüngern bestellet hat / desto glücklicher absegeln / und in aller Welt anlanden möchte / so thut sich der H. Geist herfür unier der Gestalt des Windes / und zwar 1. mit Brausse / zum 2. im Hause. Das Brausen / damit Er sich läßt merken / ist 1. Himmlisch / zum 2. Gewaltig. Himmlisch ist dieser Wind denn sagt unser Text: Es geschach schnell ein Braussen vom Himmel / und deutet damit an / daß solches nicht ein gemeiner / und denen Naturkundigern bekant / sondern ein sonderlicher und übernatürlicher Wind gewesen sey. Denn der natürliche Wind / wie es die heutigen Naturkundiger / so die natürlichen sachen aus dem tiecht und grossen Buch der Natur erwegen / anzeigen und beschreiben / und es auch mit allerhand schönen Proben einem vor die Augen stellen kön-

Rom. IIX. 14.  
Ioh. XVI. 13.

Cant.

1. Mit  
Brausse!  
so da ist.  
1. Himme-  
lisch.



## Anzugs-Predigt.

14

len können/ kömmt aus der Erden/ und entspringet von einer Masse und vorhergehendem Regen/ wenn solcher auff einen von der Sonnen wohl ausgebranten hart calcinirten Eissen-Schlich/ oder Bitriolische Erde/ die fast in der ganzen Welt anzutreffen stehet/ fället/ und in derselben enge Löcher und gänge einschleicht/ denn da geschieht es / daß sich die gedachte Erde mit gewalt entzündet/ und häufige und häfftige brausende Dünste von sich giebet/ und den Orth/ wo die Spalte der Erden Grufft hingehet/ mit sauffen und brauffen erfüllen muß. Aber mit unserm Wind ist es keines weges also beschaffen. Denn wann der Pfingstwind ein natürlicher Wind gewesen were/ so würde Er entweder das Haus/ weil Er einig und allein in dasselbige hinein gegangen/ umbgeworffen/ oder die Aposteln über einander gestürzet und geküppet haben. Auch kömmt Er nicht von der Erden/ sondern vom Himmel/ Er wehet nicht über sich/ sondern unter sich/ und ist seines gleichen weder in dem Buch der Natur/ noch in ganzer H. Schrift zu finden. Es stehet zwar auch in dem 1. Buch der Könige am 19. geschrieben/ daß der eyfrige Prophet Elias einen grossen starcken Wind gesehen/ der die Berge zürisse und die Felsen zubrache/ wie denn auch unser Text von unserm heutigen Pfingstwinde meldet/ daß er gewaltig gewesen; Aber von jenem grossen starcken Winde saget der Text / der Herr war nicht im Winde. In unserm Winde aber ist Er: der ist ein Zeichen des H. Geistes/ und thut sich demnach seine Stärke und mächtige Treibung zu beweisen nicht allein herfür mit brauffe/ sondern auch vors. 2. Im Hause. Denn sagt unser Text: Er erfüllte das ganze Haus/ da die Apostel saßen. Was dieses abermahls bedeuete/ das wird uns der Text bald lehren / ieko müssen wir auch vors andere uns umbsehen unter des Feuers gestalt/ dadurch sich Gott der H. Geist gleichfals mit seiner gnädigen und sonderlichen Gegenwart anzeigt und anmeldet/ und verrichtet solches theils an Zungen/ theils mit Flammen. Denn da siehet die Flamme/ die sich bey den Aposteln in dem Munde/ und in sonderheit an den Zungen läßt mercken und spüren/ wie eine Zunge des Feuers/ und giebet unterschiedene Strahlen von sich/ als wenn Sie zertheilet weren/ wie wir den Es. am 5. lesen/ daß Lingua ignis eine Feuer-Zunge so viel heist/ als eine Feuer-Flamme. Den mit den Köpfen/ von welchen Cyrillus schreibet / quod novæ coronæ spirituales per linguas igneas Capitibus Apostolorum fuerint impositæ, das newe Geist.

1. Reg. XIX. 11.

2. Gewaltig.

2. Im Hause.

2. Unter des Feuers Gestalt.

1. An Zungen.

2. Mit Flammen.

El. V. 24.

Cyrrillus Hierosolym. 27.



Geistliche Cronen durch die Fehrigen Zungen den Aposteln auff die Köpffe gesetzt worden/ wiewohl solches aus den Umständen des Textes nicht erwiesen werden kan: Mit dem Kopffe/ sage ich/ und mit den Zungen sollen die Aposteln in der Predigt des Evangelii am meisten Arbeiten/ darum und damit dieselbigen von dem H. Geist hierzu alsbald dächtig und geschickt gemacht werden möchten/ so erscheinet Er bey demselbigen mit allerhand schönen Feuer-Flammen/ und bezeiget damit/ daß er ein rechtes Feuer sey/ ein Feuer/ daß da reiniget/ und den Safft der Sünden verzehret. Denn von dem Hippocrate liest man/ daß er zu Athen und in Griechenland eine schwere und giftige Seuche/ die viel tausend Menschen umgebracht/ zu vertreiben/ allenthalben umheblig viel und grosse Feuer/ und darinnen insonderheit Schwefel/ Pech und Salk/ sambt andern gehölze habe anzünden lassen/ dadurch die Luft gereiniget/ und viel Menschen bey dem leben erhalten worden. Doch viel kräftiger ist unser Himmlisches Pfingst-Feuer/ Gott der H. Geist. Denn wo derselbige in den Herzen der Menschen Wirkung hat/ und seine Flammen von sich giebt/ so vertreibet er den tödlichen und schädlichen Sünden Safft/ und machet/ also zu sagen/ die Luft des Herzens rein und frisch/ wie David im 51. Ps. Ps. LI. 13-14. betet: Schaff in mir Gott ein reines Herz/ und gib mir einen neuen gewissen Geist/ verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimb deinen H. Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geist enthalte mich. Es ist der H. Geist ein rechtes Feuer/ das uns erleuchtet; denn wo er mit seinen Heerscharen und mit seinem Predig-Ambt zu Felde liegt/ sagt David im 68. Ps. so glänzet es/ als der Tauben Flügel/ die wie Silber und Gold schimmern/ und wenn der Allmächtige hin und wieder unter ihnen Könige setzt/ so wird es hell/ wo es dunkel ist. Es ist der H. Geist ein Feuer/ das auch erwärmen kan/ das die Schwach-Gläubigen kalten Herzen unter der Predigt des Göttlichen Worts kan brennend machen/ Luc. 24. Und wer sich desselbigen mit herzlichem Andacht gebrauchet/ der kan die Gabe Gottes erwecken/ und gleichsam vom neuen wiederumb auffächern/ wie St. Paulus/ 2. Tim. 1. das Wortlein *ἀναζωογενεῖν* gar nachdencklich gebrauchet. Soll mir dennack nun/ J. M. L. frey stehen/ sowohl eurem Kirchen- als Herzens/ Hauße bey meinem ickigen Antritt etwas sonderliches aus heutiger Fest Epistel zuwünschen/ so möchte ich wohl/ daß euch bey allen Predigten dieser

E

Wind



2 Sein innerliches  
Regen  
so geschehen  
1. Mit eines jeden  
Besitzung.  
2. Mit eines jeden  
Erfüllung.

2. Cor. IV. 6.

7. 7.

2. Tim. II. 13.

Wind von oben herab anfüllen/ und dieses Feuer in der Liebe Gottes und seines Wortes durch und durch erkünden möchte; Ich weiß wir wolten dem Hause zu Jerusalem nichts zuvorgeben. O wie wohl würde es umb uns stehen/ wenn der Geist Gottes von oben herab/ und bis in unser Herz hinein wehen und würcken/ und dagegen unser Herz durch seine Flamme/ und die daher entstehende Himmlische Söhnsucht von unten hinauff/ und bis in die Höhe brennen und steigen möchte? Denn daß es dahin mit seinem heutigen euserlichen Wind und Feuer-Zeichen angesehen sey/ das bezeuget nun auch vors 2. sein innerliches Regen/ so er sowohl mit eines jeden Besitzung/ als mit eines jeden Erfüllung verrichtet und ansetzet. Denn daß er 1. Einen jeden besessen/ das meldet unser Text klärlich/ wenn er sagt: Er satzte sich auff einen jeglichen unter ihnen/ und darben läst ers nicht bleiben/ sondern Er erfüllet auch einen jeden/ denn Sie wurden alle voll des H. Geistes. sagt unser Text. Und ist solches nicht von seinem Wesen allein/ als wenn er etwa natürlicher und Persönlicher weise allein einem jeden gegeben worden were; sondern von seinen Gaben zuverstehen/ welche die Aposteln unter denen umb Sie und über Sie webenden und schwebenden Windbraussen und Feuer-Flammen erlanget/ da Sie in der Erkänntniß Gottes ganz Wunder-Herrlicher Weise erleuchtet/ und davon andern/ aus 2. Cor. 4. Licht zugeben/ und die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi durch sich entstehen zulassen/ düchtig und geschickt gemacht worden. Und wiewohl wir nun/ die wir heut zu Tage dem Wort Jesu Christi dienen/ zu einer solchen hohen und wunder-selkamen Erleuchtung nicht gelangen können/ sondern es kostet ein hauffen Mühe und Kopffbrechens/ ehe einer zu einer solchen Wissenschaft kommet/ damit Er Kirchen und Gemeinen dienen möge/ und stelzt immer einer mit seiner Gabe höher als der Andere: So hat dennoch der H. Geist nicht auffgehört unsere irdische Gefässe mit solchem Schatze zu füllen/ dadurch wir empfinden können/ daß die überschwengliche Krafft sey Gottes/ und nicht von uns. Und damit wir nun auch solches aus dem Ueberrest unserer Epistel fürklich vernehmen/ und dahero Ursach suchen/ Gott dem Allerhöchsten/ wenn Er sein Predig Ambt bestellet/ herklich zu danken/ und von demselbigen das Wort Göttlicher Predigt nicht



nicht als Menschen Wort / sondern / wie es denn warhafftig ist / als Gottes Wort aufzunehmen / welches auch in uns wircket / die wir glauben. So giebt uns unser Text vors dritte und letzte zu bedencken / die Herrliche Pfingst-Lust / die sich mit des Heiligen Geistes heutiger Ergießung / theils unter der Sprachen Veränderung / theils unter der Sprachen Verwunderung herfür gethan. Denn von der Sprachen Veränderung meldet unser Text / daß sie geschehen : 1. Mit deutlichen Aussprechen / denn sie fiengen an zu predigen mit andern Zungen / und solches nicht etwa der Meynung / als ob ihre angebohrne Mutter-Sprache von andern also und dergestalt wäre verstanden worden / als wann es ihre selbst eigene Sprache gewesen wäre / denn so würde das Wunderwerck in der Zuhörer und Züscher Ohren / und nicht in der Apostel Zungen geschehen seyn; sondern sie haben warhafftig mit andern Zungen geprediget / und frembde Sprachen deutlich ausgesprochen. Und ist also vors 2. der Sprachen Veränderung geschehen / Mit heimlichen Eingeben / und nachdem es einem jeden der H. Geist auszusprechen gegeben / und die Zunge aus dem 45. Psalm / zum Griffel eines guten Schreibers / und zum Werkzeug eines guten Redners gemacht und darzu regieret / daß sie bald Hebreisch / bald Griechisch / bald Lateinisch und so fortan reden und sprechen können. Und demnach so kan sich auch vors Andere der Sprachen Verwunderung nicht bergen / sondern sie geschieht vielmehr an einem Theil mit Verstürzung und Entsetzung und zwar : 1. Von mancherley Völkern und Juden der Welt / von Juden und Jüdensgenossen / die so wohl aus dem Jüdenthumb und aus Jüdischem Saamen / als in dem Jüdenthumb und in Jüdischen Landen / gebohren / oder sich sonst zum Jüdenthumb und zur Jüdischen Kirchen bekennet / und deswegen Profelyti Fæderis vel Portæ, das ist / solche Frembdlinge und Einkömlinge genennet worden / die es entweder mit dem heiligen Bunde der Beschneidung / oder nur mit der heiligen Pforte des Gottesdienstes / und mit der Versammlung des Volkes Gottes gehalten / und sich darbey als Gottselige und Gottfürchtige Leute / als fromme und Gottfürchtige Männer erwiesen / die gutes Gerüchtes bey dem ganzen Volcke der Juden gewesen / wie denn auch / in der Apostel Geschichtsbuche am 13. der Gottfürchtigen Jüdensgenossen und Cap. 17. Der Gottfürchtigen

C ij

fürchtigen

(3) Auff die Herrliche Pfingst-Lust. darbey zu merken  
1 Der Sprachen Veränderung / die da geschehen  
: 1. Mit deutlichen Aussprechen.

: 2. Aus heimlichen Eingeben  
Ps. XLV. 2.

2 Der Sprachen Verwunderung die geschehet  
: 1. Mit Verstürzung und Entsetzung.  
1. Von mancherley Völkern und Juden der Welt.

Act. X. 2.  
v. 22.

XII. 43.

XVII. 4.



1. Über der  
Jünger vor-  
rige Ein-  
falt.

2. Über der  
Jünger ie-  
rige Gestalt  
so sie haben  
1. Den ihren  
vielen Spra-  
chen  
2. Den Got-  
tes grossen  
Sachen  
ἐξίσχυρον

3. Aus man-  
cherley Län-  
dern und  
Theilen der  
Welt  
1. Asia.  
2. Africa.  
3. Europa.

Gen. XI. 7.

fürchtigen Griechen und ihrer grossen Menge ausdrücklich ge-  
dacht wird. Diese alle/wie sie dazumahl und an dem H. Pfingstfest bey-  
sammen waren/ müssen sich verwundern über der Jünger vorige  
Einfalt/ und über der Jünger ietzige Gestalt / und daß sie zu-  
vor als grobe und Einfältige Galiläer nichts mehr / als ihre elende  
Mutter-Sprache gekunt / welche gegen die Ebraische so hart und übel  
geklungen/ als immermehr in der Französischen Sprache der Bauren  
in Langedock und in der Provence/ und in der Italienischen Sprache die  
Lombardische/ und in der Teutschen Sprache die Oberländische unter  
dem Bauer Volcke klingen mag ; und dennoch/ und dessen ungeachtet sich  
aniesz in einer andern Gestalt sehē lassen/ un̄ nach des H. Geistes gesche-  
henen Erleuchtung mit ihren vielen Sprachen und mit Gottes  
grossen Sachen dermassen herfür brechen/ daß die jenigen die es hören/  
wie das Wörtlein ἐξίσχυρον lautet/ gleichsam aus der Haut fahre müssen/  
und nicht mehr bey sich selbst seyn können/ und aus höchster Verwunde-  
rung diese Reden unter einander wechseln und sagen: Sind nicht dies  
se alle / die da reden/ aus Galilæa, wie hören wir denn ieglicher  
seine Sprache / darinnen wir gebohren sind. Wir hören  
sie mit unsern Zungen die grossen Thaten Gottes reden/  
und solche Dinge von seinem Himmelreich predigen / die wir nicht be-  
greiffen können. Und wie nun der Sprachen Verwunderung von  
mancherley Völkern und Jüden der Welt herfürbricht: Al-  
so geschicht sie auch von mancherley Ländern und Theilen der  
Welt / als da ist 1. Asia/ denn dahin gehören die Parther und Mes-  
der / die Elamiter oder Persianer / wie auch die Araber und Mes-  
sopotamier / Judæa und Cappadocia / Pontus und Asia/  
Phrygia und Pamphilia. Zum 2. so seynd auch ihrer viel aus A-  
frica / denn dahin gehöret Egypten und die Enden der Lybien  
bey Cyrenen. Zum 3. so finden sich auch ihrer viel aus Europa/  
als da waren die Ausländer von Rom / und die Creter und was  
aus der Insel Creta zugegen und nebenst dem Griechenlande dahin  
zurechnen: Und muß ein jeder sich wundern und zu dem andern sagen:  
Was wil das werden? Denn ist es wunderlich gewesen / daß Gott  
der Herr bey den Argen und höffärtigen Leuten und Baumeistern  
des Thurms zu Babel / und solchen Bau zu verhindern / im Ersten  
Buch Mos. am 11. die Sprachen verwirret und unverständiglich  
gemacht/



gemacht/ daß keiner des andern Sprache vernehmen können/  
 so ist es noch viel wunderlicher / daß Gott der Herr bey den guten und  
 demütigen Männern und Baumeistern der Christlichen Kirchen / und  
 ihres erhabenen Thurms und dessen Bau zu befördern / die Sprachen  
 wiederumb verständlich macht / und ihnen eine solche Wissenschaft da-  
 von beybringer / daß sie dadurch die hin und wieder zerstreuten Juden  
 und Heyden zur Einigkeit des Glaubens bringen können. Und dem-  
 nach so ist nunmehr kein Ort / der von dieser wunderherrlichen Spra-  
 chen-Kunst nicht einen sonderlichen Zugang hätte / denn da ist aus  
 dem 19. Ps. keine Sprache noch Rede / da man nicht ihre  
 Stimme höre / ihre Schnur gehet aus in alle Lande / und  
 ihre Rede an der Welt Ende / denn der Herr läst aus dem 87.  
 Ps. predigen in allerley Sprachen / und wo nur Gottes Wort  
 rein und lauter geprediget wird / da heist es : Herrliche Dinge werden  
 in dir geprediget / du Stadt Gottes. Da giebt es herrliche schöne  
 Dinge und neue schöne Sprachen vom Tode / wenn derselbige ein  
 Schlass seyn / und der Toden- und Gottes-Acker eine Ruhe / und  
 Schlass / Kammer bedeuten muß / da man sich unter der ver-  
 schlossenen Thür einen kleinen Augenblick verbirget und ru-  
 het von aller Arbeit. Und diese Sprachen-Kunst ist in Wahrheit  
 heilsamer und seliger / als die Wissenschaft aller frembden Sprachen in  
 der Welt. Denn wer diese Sprache kan / der kan auch mitten im Tode  
 fortkommen / und wann Er durch des Todes finstern Thal soll wan-  
 dern / da keine frembde Sprachen mehr helfen und gelten können / so kan  
 Er sich doch mit dieser Sprachen behelffen / und aus dem 118. Ps. sagen :  
 Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des Herren  
 Werck verkündigen. Der Herr züchtiget mich wohl / al-  
 ber Er giebet mich dem Tode nicht / und darumb fürchte ich  
 auch kein Unglück / nach dem 23. Ps. Denn du Herr bist bey  
 mir. Ich liege und schlasse / und erwache / sagt David im 3. Ps.  
 Denn der Herr hält mich / ich fürchte mich nicht für viel  
 hundert tausend / die sich umbher wieder mich legen. Und  
 eben also ist es auch beschaffen mit dem lieben Creuze / das heist in der  
 Neuen Sprache aus dem Matth. am 11. Ein sanftes Joch und  
 leichte Last / eine liebe Demütigung im 119. Ps. Eine Trüb-  
 sal die zeitlich und leicht ist / aus 2. Cor. 4. die da schafftet

Ps. XIX. 4. 5.

Ps. XXCVII.  
6. 30.Math. IX. 24.  
Ioh. XI. 14. 11.  
Rf. LVII. 2.  
XXVI. 20.  
Apos. XIV. 13.Ps. CXVIII.  
17. 18.

Ps. XXIII. 40

Ps. III. 6. 70

Math. XI. 30.

Ps. CXIX. 71.  
2. Cor. IV.  
17. 18.



22. Mit Ver-  
hönung und  
Verspot-  
tung  
und zwar  
.1. Mit ei-  
nem unzei-  
tigen Br-  
theil.

.2. Mit ei-  
nem Hand-  
greiflichen  
Vorthail.

1. Tim. V. 23.

Ier. XV. 16.

Gal. II. 11.  
Röm. XIV. 15.

eine ewige über alle Maß wichtige Herrlichkeit uns / die wir nicht sehen auff das sichtbare / sondern auff das unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist Zeitlich / was aber uns sichtbar ist / das ist Ewig. Und solten wir anieho alle Liebligkeiten dieser neuen Sprachen berühren und ausführen / so würden wir noch eine und mehr Stunden zu solcher Andacht und Arbeit anwenden müssen. Aber davon geliebt es Gott zu anderer Zeit. Jetzt müssen wir zum Beschluß greiffen / und mit wenigen auch vernehmen / wie es denn endlich mit diesen Neuen Sprachen und grossen Thaten Gottes abgekauffen? Denn so gut es mit der heutigen Sprachen / Veränderung von Gott dem H. Geist gemeint gewesen / so finden sich doch etliche / die sich am Andern Theil verwundern mit Verhönung und Verspottung / indem sie sich mit diesem unzeitigen Urtheil vernehmen lassen / als ob die Heiligen Leuchte voll süßes Weines und Mostes wären; welches doch so wohl wegen der damahligen frühen Zeit / darauff sich Petrus selbst v. 15. beruffet / als anderer Umstände halber ganz ungeräumt und unmöglich war. Denn wann ein Fass voll ist / so kan nichts mehr hinein / ihre Herzen sind voll des H. Geistes / darumb kan kein Welt-Wein hinein / der die Leuchte voll und toll macht. Und so gehet es bisz auff diese Stunde / wer voll himmlischer Söhnsucht ist / bey dem kan keine ertele Weltlust stat und Raum finden. Und demnach so muß auch dieses unzeitige Urtheil den Aposteln zu diesem Handgreiflichen Vorthail gereichen / daß dennoch die Wahrheit von ihnen gesaget / und der süße Wein des Evangelii / davon die Aposteln recht voll seyn / auch wieder der Feinde wissen und Willen bestätiget und bekräftiget wird. Denn das Evangelium und die Predige vom Christo und seinen grossen Thaten / ist einer recht guten heylsamen / erquickenden und frölichmachenden Weinarth. Ist der Wein aus der 1. Epistel an Timotheum am 5. zu gebrauchen umb des schwachen und Krancken Magens willen; so hat das Evangelium nicht minder die Krafft / unsere schwache und francke Seele zu stärken / und uns die Seelen Speise des Göttlichen Wortes / aus dem Jer. am 15. als unsers Hertzens Frewde und Trost / wenn wirs kriegen und zu uns nehmen / annehmlich zumachen / und es dahin zubringen / daß wir die Gnade Gottes nicht wegwerffen Gal. 2. Er frewet der Wein aus dem 104. Psalm des Menschen Hertz / und



und zwar so kräftig/ daß auch Salomon in seinen Sprichwörtern am 31. deswegen den Wein gegeben wissen wil den betrübtten Seelen/ daß sie trincken und ihres Blendes vergessen und ihres Unglücks nicht mehr gedancken; So ist gewißlich das Evangelium mit seiner Herzerquickende und frölichmachenden Kraft vor alle süsse und starcke Weine/und Getränke; Denn es läst uns hören Freude und Wonne / daß die Gebeine frölich werden/ die Gott zuschlagen hat / Ps. 51. Und heist wie die Kirche singet: O Herr/ dein heilig Wort das macht mit seinem süssen Singen / daß mir das Hertz widerlacht / als wans begint zuspringen / dieweil es lauter Gnade verheist denen/ die mit zerknirschem Geist/ Herr Jesu/ zu dir kommen. Darumb esset meine Lieben / sagt der Herr Jesus im Hohendiede am 5. wenn er seines Weines und seiner abgebrochenen Garben Früchte gedendet / und trincket meine Freunde / und werdet trincken: Trincken in der Entzündung des Glaubens und der Liebe / Trincken in der Verachtung der Welt / Trincken in der Söhnsucht nach dem Himmel / Trincken in der Genießung und Empfindung der Himmlischen Wolthaten / Trincken unter dem jauchen und frolocken der Seele / Trincken und mit einem frölichen und unerschrockenen Muth zu sterben / wie die Kirche singet: Hab danck mein Todt / du förderst mich / ins ewige Leben wandere ich. Von den Siculis wird erzehlet / daß sie den besten Wein genennet haben / Vinum Mortuorum, einen Wein der Todten / weil er die Todten gleichsam am Herzen lebend und im Munde redend mache; Und ein solcher guter Wein ist auch das Evangelium / das die Aposteln in ihrem Munde und Herzen haben / und darüber sie gleichsam / gegen ihre vorige Todengestalt und Einfalt auff's newe wiederum lebend und also redend gemachet worden / daß sich jederman darüber verwundern und sagen müssen: Was wil das werden? Es ist aber dieser Wein aus einem andern und sonderlichen Keller / daran sich die Kirche vor langer Zeit erlustiget / wenn sie im Hohendied Salomonis am 2. gesungen und gesagt: Ich sitze unter dem Schatten des ich begehre / und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Er führet mich in den Weinkeller / und die Liebe ist sein Panier über mir. Und diesen lieblichen und rechtseligen Weinkeller Sitz / hast auch du mein liebes Leipzig! Deswegen  
ich

Prov. XXXI.  
6. 7.

Ps. LI. 10.

Cant.

Cant. V. 1.

Cant.

Nigidius Se-  
culus.

Cant. II. 3. 4.



Zc 3038

OK

Anzugs-Predigt.

DEXXXVI:  
3-11.

Ps. XC. 13.  
Cant. I. 4.

3-11

ich dir bey meiner nunmehrso geschehenen Pfingsthebe vom Herk  
 glückwünsche / und meinen Gott ganz inbrünstig bitte / daß er die  
 dieses süßen Weines / der uns gegen die Welt toll und verachtet / gege  
 den Himmel aber voll und sehr hoch und werth geachtet machet / nit  
 mermehr beranben lassen wolle / damit Ich und Du / so offte wir aus die  
 ser Kirchen / als aus einem recht Geistlichen Weinkeller gehen / mit der  
 36. Ps. rühmen und sagen können: Wie thewer ist deine Güte,  
 Gott / daß Menschen Kinder unter dem Schatten Sei  
 ner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen  
 Gütern deines Hausses / und du tränckest Sie mit Wollust  
 als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quel  
 le / und in deinem heutigen Pfingst Liecht sehen wir das ewige  
 Himmels Liecht / darumb breite deine Güte über die / die dich  
 kennen / und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Süß  
 leuns frühe mit deiner Gnade / so wollen wir rühmen und  
 frölich seyn unser Lebenlang / Denn wir gedenccken mehr  
 an deine Brüste / als an den Wein / die Frommen lieben dich.  
 Und damit solches von uns ohne auffhören geschehe / so senffken wir  
 mit der Ehrlichen Kirchen: Laß uns in deiner Liebe und Er  
 kändnis nehmen zu / daß wir im Glauben bleiben und dies  
 nen im Geist so / daß wir hier mögen schmecken deine  
 Süßigkeit im Herzen / und dürsten stets  
 nach dir. Amen.

E N D E.



WDA

M. 15





AK. 253.

D.

Antri

Nach geschene  
renvesten

An dem H

Der A

Mit Verlegu

Z c  
3038

GB

Eines Ch

ls den

BIBLIOTHECA  
UNICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(BAALE)

händl.

